

Er war ein Pionier der Inklusionsarbeit

NACHRUf Im Alter von 77 Jahren ist Heiner Knittl gestorben. Er hat die Kontaktgruppe Behinderter und Nichtbehinderter gegründet.

REGENSBURG. Heiner, eigentlich Heinrich Knittl lebte Inklusion, da gab es den Begriff offiziell noch gar nicht. Er gilt als Regensburger Pionier der Behindertenarbeit in der Stadt. Mehr als 30 Jahre war er Vorsitzender der Kontaktgruppe Behinderter und Nichtbehinderter der Stadt und des Landkreises Regensburg e.V., um die Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderung zu verbessern. In dieser Funktion wirkte Heiner Knittl maßgeblich an der Gründung des städtischen Behindertenrates



Heinrich Knittl

ARCHIVFOTO: JÄDICKE

mit, um Menschen mit Behinderung verstärkt in der Stadtgesellschaft zu integrieren.

Als seine Kraft ausging, zog er sich 2011 aus dem Amt zurück, blieb der Gruppe aber als Ehrevorsitzender verbunden. „Er war in den vergangenen Jahren noch oft bei Festen, Stammtischen oder unseren Veranstaltungen dabei“, sagt seine Nachfolgerin Margit Adamski, die seither Vorsitzende des Vereins ist. „Er hat sich immer für Menschen mit Behinderung und deren Probleme eingesetzt und er hat einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis und zum Miteinander Behinderter und Nichtbehinderter geleistet“, betont sie. Knittl war selbst schwerstbehindert und konnte nur einen Arm bewegen.

Die Kontaktgruppe Behinderter und Nichtbehinderter wurde 1974 gegründet. Knittl übernahm 1979 den Vorsitz des Vereins, der von Anfang an von

Menschen mit und ohne Behinderung getragen wurde. „Aus dem Stand heraus ist es ihm gelungen, dass der Verein 256 Mitglieder zählte“, erinnert sich der Sozialpädagoge Edmund Bachmeier, der zu einem engen Vertrauten von Knittl zählt und das Büro der Kontaktgruppe am Haidplatz leitet. Heute hat der Verein etwa 140 Mitglieder.

Zu den größten Erfolgen von Knittl zählt laut Bachmeier die Errichtung der ersten behinderten gerechten Wohnanlage in der Dalbergstraße. Zudem hat der Verein den ersten Behinderten-Fahrdienst in der Stadt gegründet, der bis 2018 von dem Verein betrieben wurde. „Für Heiner Knittl war wichtig, deutlich zu machen, dass es für Menschen mit Behinderung ein Grundbedürfnis ist, aus den eigenen vier Wänden zu kommen“, erklärt Bachmeier. „Er wollte für sie einen Zugang zu den verschiedenen Möglichkeiten des kul-

turellen Daseins schaffen.“ Für sein Engagement wurde er mit der Bayerischen Staatsmedaille geehrt. Knittl gründete auch die Zeitung „Stolperstein“, die viele Jahre kostenfrei auslag und sich mit behinderungsspezifischen Themen beschäftigte.

Viel Zeit verbrachte Knittl auf der Straße, um sich vor Ort selbst ein Bild zu machen, wie behindertenfreundlich die Voraussetzungen jeweils sind. „Immer wieder sprach er bei Bürgermeistern vor, um sie auf Missstände aufmerksam zu machen“, erklärt Bachmeier. Insbesondere legte er ein Augenmerk auf Bordsteinabflachungen und sorgte dafür, dass öffentliche Telefone für Menschen im Rollstuhl von der Höhe erreichbar wurden. „Er war nicht nur in der Stadt, sondern auch an vielen Orten im Landkreis unterwegs“, erklärt Bachmeier. Knittl starb am 2. Februar in Regensburg. (mgs)